

Kultur & Gesellschaft



Hornvieh auf der Weide: Das war einmal. In der modernen Kuhhaltung sind Hörner unerwünscht. Foto: Beat Marti

Kühe mit Hörnern gibts bald nur noch in der Werbung

Rund 90 Prozent der Schweizer Kühe sind heute enthornt. Aus wirtschaftlichen Gründen werden die Tiere systematisch umgebaut - für Tierschützer bleibt dabei die Würde der Tiere auf der Strecke.

Von Felix Maisie

Jahr für Jahr wird im Unterwallis die Königin der Eringerkühe erkoren. Aus dem Kampf der stämmigen, dunkelbraunen Gebirgskühe ist längst eine international vermarktete Touristenattraktion geworden. Bei den traditionellen Alpauf- und -abzügen stehen stolze, herausgeputzte Kühe im Zentrum, deren schön geschmückte Hörner mit Blumen geschmückt sind. Und auch das schwarze Kuh-Model namens Lovely, das seit einigen Jahren für Swissmilk durch die TV-Milchwerbung stept oder dribbelt, trägt selbstverständlich Hörner, auch wenn es die erst am Computer aufgesetzte erhält. Denn eine Kuh ohne Hörner ist für die meisten von uns nur eine halbe Kuh.

In Tat und Wahrheit sind behornete Kühe heutzutage aber Auslaufmodelle. Bereits rund 90 Prozent aller landwirtschaftlich genutzten Schweizer Kühe sind inzwischen hornlos, wie Denise Marty, Kuhfachfrau bei der Tierschutz- und Konsumentenorganisation Kagfreiland aufgrund von Recherchen bei den Zuchtverbänden sagt. Genaue Zahlen gibt es allerdings nicht, da hierzu keine Statistik geführt wird.

Ein schmerzhafter Eingriff

Die Hornlosigkeit ist in aller Regel die Folge eines Eingriffs. Zwar gibt es inzwischen vereinzelte, genetisch hornlose Zuchtlinien. Dabei macht man sich eine seltene Fehlbildung der Natur zunutze, indem man hornlose Tiere untereinander kreuzt und so die absolute Ausnahme zum Standard zu machen versucht. Doch in aller Regel kommen Kälber heute immer noch mit Hornansatz zur Welt. In den ersten Wochen ihres Lebens wird den Jungtieren das Gewebe rund um die Hornknospe mit einem Gas- oder Elektrobrennstab verodet, sodass dort kein Horn mehr wachsen kann. Der Vorgang ist für die Kälber schmerzhaft: In der Schweiz darf er deshalb nur unter Einsatz von Beruhigungs- und lokalen Betäubungsmitteln erfolgen. Im Ausland, etwa in Deutschland, ist der Eingriff bis zum Alter von sechs Wochen ohne Betäubung erlaubt. Noch schlim-

mer ist die Prozedur für ausgewachsene Kühe. Um sie in eine neue Herde oder ein neues Haltungssystem einzugliedern, werden auch sie bisweilen enthornt.

Schuld am Trend zur Hornlosigkeit ist in erster Linie die moderne, grundsätzlich tierfreundliche Haltung der Kühe im Laufstall. Im Gegensatz zum jahrzehntlang üblichen Anbinden im Stall mit gelegentlichem Weidegang können sich seit Mitte der 90er-Jahre immer mehr Kühe auch fern von der Weide frei bewegen. Doch die neu gewonnene Freiheit hat ihren Preis: Weil die meisten Bauern weniger die Tierfreundlichkeit als ihre eigenen wirtschaftlichen Vorteile im Kopf haben und möglichst viele Tiere in ihren Laufstall sperren, stören die Hörner nur. Behornete, frei laufende Kühe brauchen nämlich mehr Platz und ein sorgfältigeres Stallmanagement, um Verletzungen zu vermeiden. Und das mindert den Profit.

Das Kuhhorn ist nicht nur ein natürlicher Schmuck der Rinder, sondern auch ein Kommunikationsorgan und eine

Waffe. Innerhalb einer Kuhherde herrscht eine klare Hierarchie, die gelegentlich neu ausgehandelt werden muss. Dabei geht es selten so hart zur Sache wie bei den Walliser Kuhkämpfen. Ein kurzes Senken des Gehörns eines ranghöheren Tieres reicht meist, um die hierarchisch tieferen zu dominieren, sie zum Weichen zu bringen. Auf einer Weide ist das Ausweichen kein Problem, im engen Laufstall aber kann es eines werden. Da kann so ein Kuhhorn bei einer in die Enge getriebenen Kollegin schon mal zu einer Verletzung führen.

Unfallzahlen unbekannt

Auch für Menschen sind Kühe mit Hörnern grundsätzlich gefährlicher als solche ohne. Kühe greifen Menschen aber in aller Regel nicht direkt an: Höchstens ein gereizter Stier oder eine um ihr Kalb besorgte Mutterkuh kann in bestimmten Situationen aggressiv reagieren. Nur rund 15 Prozent der Unfälle in der Landwirtschaft hätten mit Tieren zu tun, sagt Beat Burkhalter von der Beratungsstelle für Unfallverhütung in der Landwirt-

schaft (BUL). Genaue Angaben aber gibt es nicht. Und die präzise Zahl von Hornunfällen mit Rindvieh ist noch unklarer. Trotzdem empfiehlt die Beratungsstelle ebenso wie der Bauernverband allen Landwirten die Umstellung auf hornloses Vieh. Grund für die meisten Tierunfälle seien allerdings meist mangelnde Kenntnisse der Tierhalter über das natürliche Verhalten ihrer Tiere, räumt Burkhalter ein.

Das bestätigt auch Alfred Steiner, der Leiter des Bio-Landwirtschaftsbetriebs im Werk- und Wohnheim zur Weid in Mettmenstetten, der seit zehn Jahren eine Herde behornter Original-Braunviehkühe in einem Laufstall betreut. «Im Grossen und Ganzen läuft das problemlos», sagt er. «Bis heute hatten wir noch keinen einzigen Verlust wegen einer Hornverletzung.» Keine Probleme sieht auch Sepp Sennhauser, Biobauer im sankt-gallischen Rosstrüti, der die Milch seiner 16 in einem Laufstall gehaltenen, behorneten Kühe unter dem besonders strengen biodynamischen Label Demeter absetzt: «Wichtig ist, dass ich viel mit meinen Tieren in Kontakt bin und sie gut kenne.» Das Enthornen empfindet er als Verstümmelung. «Als nächsten Schritt könnte man den Kühen ja auch noch die Schwänze abschneiden, weil sie beim Melken stören.»

Verstoss gegen die Verfassung?

«Statt die Haltungssysteme den Tieren anzupassen, passt man die Tiere den Systemen an», stellt Claudia Schneider, Tierhaltungsfachfrau am Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) in Frick, bitter fest. Für sie schliessen sich Laufstallhaltung und Hörner keineswegs aus. Der wirtschaftliche Druck auf die Bauern beschleunige aber die Fehlentwicklung und mache aus den Tieren zunehmend reine Milchmaschinen. Auf der Strecke bleibe dabei die Würde der Tiere. Das findet auch der Jurist Gieri Bolliger, Geschäftsführer der Stiftung für das Tier im Recht: «Für uns ist das systematische Enthornen letztlich ungesetzlich, weil es gegen den in der Verfassung verankerten Schutz der Würde der Kreatur verstösst.»



Auslaufmodell: Gehörnte Simmentaler Kuh. Foto: Christian Schnur

Tierfreundliche Haltung Nur das Biolabel Demeter verlangt Hörner

Das Tierwohl wird mit Steuergeldern für Freilandhaltung, besonders tierfreundliche Stallsysteme und für regelmässigen Weidegang gefördert und steht auch bei Konsumentinnen und Konsumenten hoch im Kurs. Verschiedenste Labels garantieren eine unterschiedlich tierfreundliche Haltung der Nutztiere. Die körperliche Unversehrtheit stellte bis anhin kaum ein Kriterium dar. Einzig das Label der biodynamischen Landwirtschaft Demeter verbietet das Enthornen von Rindern. Sogar das strenge Kagfreiland-Label und die Knospe von Bio Suisse und erst recht alle weniger strengen Labels wie etwa Coop-Naturaplan sagen nichts zum Enthornen von Rindern. Und auch bei Kagfreiland und der Bio Suisse sind heute mehrheitlich Milch- und Fleischproduzenten mit hornlosen Kühen unter Vertrag. Kagfreiland will den Trend jetzt brechen und nach den Sommerferien eine Aufklärungskampagne zugunsten der Haltung von behorneten Kühen starten. (mai.)

Leser fragen

Was genau ist Aberglaube?

Ist Aberglaube einfach der Glaube des Andersgläubigen? Das wäre eine klare, wenn auch politisch wenig korrekte Interpretation. Oder ist Aberglaube jeder objektiv widerlegbare Glaube? Politisch korrekter - aber was heisst schon objektiv?
N. B.

Lieber Herr B.

«Befreiung vom Aberglauben heisst Aufklärung», schreibt Kant in der «Kritik der Urteilskraft». Mit, seit und dank der Aufklärung sind die Abergläubischen also nicht mehr in erster Linie die, welche (immer noch) an die falschen (alten) Götter glauben und ihnen in heidnisch-magischen Ritualen anhängen oder aber von den kanonischen Inhalten des eigenen Glaubens in ketzerischer Weise abweichen, sondern jene, die noch nicht im Zeitalter der Aufklärung angekommen sind.

Aufgeklärt zu sein, bedeutet, keine übernatürlichen Erklärungen mehr zu akzeptieren. Was einst als Begriff der Polemik gegen falsche Inhalte und Formen des Glaubens diente, richtet sich damit nun potenziell als Generalvorwurf gegen den religiösen Glauben selbst. Wer abergläubisch ist, meint, die Wahrheit, die uns nur die Wissenschaft geben kann, in irgendwelchen Glaubenslehren finden zu können.

Abergläubisch zu sein, läuft darauf hinaus, die naturwissenschaftlich «entzauberte Welt» (Max Weber) unzulässigerweise wieder verzaubern zu wollen. Man muss zwar nicht genau wissen, wie der Donner bei einem Gewitter zustande kommt, aber man darf nicht daran zweifeln, dass naturgesetzliche Kausalität dieses Phänomen hervorgebracht hat - und nicht etwa der Zorn Gottes.

Aberglaube seit der Aufklärung ist Häresie im Sinne eines Abfalls vom Realismus und von der Objektivität der Wissenschaft. Wahrheit = Wissenschaft: Diese Gleichung ist populär (insbesondere, wenn man verlangt, dass die Politik sich an den Erkenntnissen der Wissenschaft auszurichten habe); doch sie hat auch ihre Tücken. Denn die Einführung von Wissenschaft und Wahrheit verleiht der antimythischen Aufklärung selbst den Charakter eines Mythos und der Wissenschaft Züge einer Religion. Und um, wie bei oft solchen Betrachtun-

Peter Schneider

Der Psychoanalytiker beantwortet jeden Mittwoch Fragen zur Philosophie des Alltagslebens.



Senden Sie Ihre Fragen an gesellschaft@tagesanzeiger.ch

gen, nun nicht immer mit den üblichen Verdächtigen Adorno und Horkheimer und deren «Dialektik der Aufklärung» aufzuwarten, möchte ich meine kleine Predigt zur Abwechslung mit einem Satz des amerikanischen Philosophen Richard Rorty («Philosophy and the Mirror of Nature») schliessen: «Die tief empfundene Hingabe an den Realismus stellt die Aufklärungs-Version des religiösen Drangs dar, sich vor einer nicht menschlichen Macht zu verbeugen.» Liebe Gläubige, Sie dürfen sich setzen.

Buchtipps

Müde zu sein, passt nicht in unsere Leistungsgesellschaft. Und doch sind wir es manchmal auch am Tag. Annette Charpentier hinterfragt in ihrem Buch «Total müde» allseits bekannte Müdigkeitsgefühle und animiert dazu, mit dem Phänomen entspannt umzugehen. Gerade die Absicht, auch in der Erholungsphase, beim Schlafen, alles richtig zu machen, lasse einen im wahrsten Sinn des Wortes nicht ruhig schlafen, denn Müdigkeit und Schlaf seien höchst individuell. Was hingegen allen hilft, sind Rituale, meint die Autorin und zitiert dazu eine Stelle aus Prousts «In Swanns Welt»: «Zärtlich drückte ich meine Wange an die schönen Wangen des Kopfkissens, die in ihrer Fülle und Kühle wie die Wangen unserer Kindheit sind.» Ein entspanntes Buch über die Müdigkeit, dabei nicht ohne Poesie. (uh)

Annette Charpentier: *Total müde*. Ehrenwirth Verlag, München 2010. 170 Seiten, ca. 27 Fr.